

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

7.9.1879 (No. 108)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933301)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpnus-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 108.

Oldenburg, Sonntag, den 7. September.

1879.

An Kindesstatt.

Oft hört man in wohlhabenden Kreisen über Kinderlosigkeit klagen, und mit Zuversicht läßt sich vermuthen, daß die Klage noch viel mehr vorhanden ist, als sie laut wird, denn ausgesprochen zu werden pflegt sie ja überhaupt nur gegen näher Vertraute. Um so auffälliger erscheint es, daß so selten dem Mangel durch Annahme fremder Kinder abgeholfen wird, sei es als „Pflegekinder“ oder durch förmliche Adoption. Wer nicht in der eigenen Verwandtschaft das finden kann und suchen mag, wozu er sich sehnt, braucht sich nur an den Vorstand eines Waisen- oder Armenhauses, an einen Armenarzt, Geistlichen oder Volksschullehrer zu wenden und wird kaum vergebens anklopfen.

Das freiwillig wenig Kinder angenommen werden, scheint hauptsächlich an gewissen Vorurtheilen zu liegen. Man meint, daß jene Lücke im Gemüthsleben mehr durch leibliche Kinder ausgefüllt werde, für fremde ein Herz zu fassen fast nie gelinge, daß deren Erziehung nur belästige, daß über die angenommenen selbst nie ein rechtes Gefühl der Angehörigkeit kommen werde und dergleichen mehr. Auf diese Bedenklichkeiten läßt sich füglich erwidern. Niemand wird zwar bestreiten können, daß ein von der Natur geschaffenes Band aus festem Stoffe zu sein pflegt, als ein von Menschenhänden geknüpftes. Sind diese Hände aber nicht ganz ungeschickt oder sehr unglücklich, so wird die Zeit es hinlänglich befestigen. Seht Euch doch nur um, Ihr Unschlüssigen, unter den Euch zugänglichen Beispielen. Ihr werdet finden, daß in den weitaus meisten Fällen beide Theile nach Verlauf eines oder einiger Jahre auch innerlich so fest verbunden sind, als ob Blutsverwandtschaft bestände. Bedenkt, daß leibliche Eltern ihre Kinder so hinhimmeln müssen, wie sie ihnen geschenkt werden, während Ihr frei wählen, eine Probezeit ausmachen könnt, Euch sogar, wenn dies besser zutrifft, gar nicht zu binden braucht. Erwägt endlich, daß leibliche Eltern von ihrer instinctiven Liebe leicht verführt werden, ihre Sprößlinge zu verzärteln, daß diese andererseits — wie es bekanntermaßen so oft geschieht, zumal wenn in deren Erziehung Fehler gemacht wurden — nicht selten alle Vater- und Mutterliebe nur als einen schuldigen Tribut ansehen, während es angenommenen Kindern viel näher gelegt ist, die ihnen erwiesene wohlwollende Fürsorge als freies Geschenk zu empfinden. Undank kommt ja da und dort vor, wer könnte aber behaupten, daß er von angenommenen Kindern mehr zu befürchten wäre, öfter stattdem, und wer untersuchen, wieviel Schuld davon den jüngeren Theil allein trifft? —

Mißtrauische, Aengstliche brauchen, um es zu wiederholen, zunächst oder auch überhaupt nicht zu einer förmlichen „Adoption“ zu schreiten, welche vielfachen gesetzlichen Beschränkungen unterliegt, sondern sie können sich mit bloßer „Annahme als Pflegekind“ begnügen. Diese ist kein juristischer Act, erfordert keinerlei Formalitäten und wird in der Regel den Zweck der Adoption erfüllen.

Bereinstimmte Menschen wenden häufig Thieren eine Zärtlichkeit zu, welche wir nicht bespötteln wollen, weil sie doch nicht immer eine leere Täuschung ist, sondern wohl oft einem sie ehrenden Gemüthszuge folgt, nur irre geht in der Wahl des Gegenstandes. Sie wollen nicht „allein und abgetrennt“ sein, wollen etwas Lebendiges um sich haben, für das sie sorgen, das sie lieben können und das für sie Anhänglichkeit hat.

Sollte es aber nicht mehr Befriedigung gewähren, an ein Pflegekind das Herz zu hängen, als an den farbestrahrendsten, geschätztesten Papagei, an den muntersten, unermüdet schmetternden Canarienvogel, den klügsten Affenspinster, den drolligsten Mops? Sollte ein junges, menschliches Wesen nicht mehr Anspruch auf den ersten Platz in unserer Neigung haben, nicht geeigneter sein, uns geistig zu beschäftigen und gemüthlicher zu erfüllen, als irgend ein geflügeltes oder vierfüßiges Spielzeug?

Ganz gewiß! — Also ihr Wohlhabenden alle, und es giebt deren ja in unserer unmittelbaren Nähe mehrere, denen die Natur den Besitz eigener Kinder verweigert hat, beseitigt euere Bedenken und verschafft euch durch Annahme eines Pflegekindes, falls ihr ein solches nicht förmlich adoptiren wollt, einen Genuß, den sonst der Mensch auf eine andere Weise sich nicht zu erlangen vermag.

Rundschau.

Deutschland. Das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Rußland und Deutschland hat durch die Zusammenkunft der beiden Monarchen zu Alexandrowo abermals einen hervorragenden Ausdruck gefunden, dem gegenüber die kleinlichen Hegereien verjümmert müssen. Kaiser Alexander traf mit großem Gefolge am 3. September Nachm. 1 1/2 Uhr in Alexandrowo ein; wenige Minuten nach 3 Uhr erfolgte die Ankunft unseres Kaisers. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine überaus herzliche. Von allen Seiten herzugeströmte Volksmassen hatten sich in der Nähe des Bahnhofs aufgestellt und erfreuten die Monarchen durch enthusiastische Zurufe. — Es bestätigt sich, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Ideenaustrausch über die Einleitung von Verhandlungen eines neuen Handelsver-

trags stattgefunden hat. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in Berlin geführt werden. — Ueber die Verhandlungen des dritten Kriegsgerichts, welchem die Angelegenheit des Grafen Monts (Affaire „Großer Kurfürst“) zur Entscheidung vorliegt, werden die verschiedensten Mittheilungen gemacht. Man berichtet u. A. von einem Modell, in welchem nachgewiesen werden sollte, daß das Schiff bei geschlossenen Compartements nicht gesunken wäre; die Versuche mit dem Modell sollen aber fehlgeschlagen sein.

Oesterreich-Ungarn. Die Occupation des Districts Novibazar durch die österreichisch-ungarischen Truppen scheint ungestörter vor sich gehen zu sollen, als seiner Zeit die Occupation Bosniens. Die Recognoscirungs-Commission traf am 2. d. in Plelje ein, in allen Orten, die sie passirte, von den türkischen Garnisonen mit Ehrenbezeugungen empfangen und in Prieppolje auch von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Der Einmarsch der Truppen wird am 8. d. M. erfolgen. Die Zahl derselben soll nach der Convention vom 21. April nicht über 5000 Mann betragen. — Der Fürst von Montenegro ist vor einigen Tagen zum Besuch des Kaisers in Wien eingetroffen. — In Zala-Egerszey in Ungarn ist am vergangenen Montag ein Denkmal des Begründers des constitutionellen Ungarn, Franz Deak, enthüllt worden. Zala ist der Geburtsort des großen Patrioten und hier begann er seine patriotische Laufbahn.

Frankreich. Der Transportdampfer „Bar“ hat die 410 Commune-Annestirten von Neu-Caledonien glücklich nach Frankreich gebracht. Die Annestirten verhielten sich bei der Landung und bei dem Landtransporte sehr ruhig. Das waren nicht mehr die wilden Gleichheitsmenschen, sondern bescheidene Männer, die herzlich die ihnen dargebotenen Hände schüttelten, und von denen viele beim Anblicke des vaterländischen Bodens Thränen vergossen. — Hoffentlich dient ihnen diese Schule als Richtschnur für ihr ferneres Leben. — Ein aus Deputirten und Senatoren bestehender nicht-parlamentarischer Verein beschäftigt sich sehr eifrig mit der Verwirklichung des Projectes der Durchstichung des Simplon, wodurch der St. Gotthardbahn eine Art Concurrenz gemacht werden soll. Die Kosten der ganzen Bahn werden nach dem Bericht eines Ausschusses jenes Vereins auf 136,500,000 Frs. geschätzt, wovon 80 Millionen Frs. auf die Herstellung des Tunnels kommen.

England. Der Herzog und die Herzogin von Connaught werden zum Besuche der Königin in Balmoral erwartet. Seitens der Einwohnerschaft werden die Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange des jungen Ehepaares getroffen. — Wie aus Capetown gemeldet wird, ist am 13. August der neue Kraal des Königs Cetewayo in

Erene Liebe.

Historische Erzählung aus den Jahren 1396 bis 1398. Nach dem Russischen des **Wesnujew**, Deutsch von **Dr. Ties.**

(Fortsetzung.)

II.

Die schöne Olga, Simeons Tochter, hatte von dem Vorgefallenen Nichts erfahren. Sorglos saß sie in dem lindenbeschatteten Erker ihres väterlichen Hauses, umgeben von der Wärterin und den dienenden Mägden, einen leinen Teppich stückend. Während die zarte Hand mit der Nadel liebliche Blumen der Natur nachbildete, gaukelte die Phantasie ihr holde Träume der Zukunft vor. Ein sanftes Roth, gleich dem der Rose, überflog ihre Wangen, wenn sie dachte, daß sie vielleicht als Braut mit dem Geliebten ihres Herzens diesen Teppich betreten sollte. Sie erinnerte sich an ihr erstes Zusammentreffen mit dem schönen Roman, wie er, verwirrt durch ihre Lieblichkeit, durch den Zauber ihrer Schönheit, sogar vergaß, sie zu grüßen. Sie erinnerte sich des Lenzes, als ihr Herz sich dem Hauche der ersten Liebe, wie die Blumentropfen dem säuselnden Zephyr, erschloß; jenes herrlichen Maifestes, als zum ersten Male ihre Hand in der Roman's behte, als sie im heitern, ländlichen Spiele floh und dann absichtlich zaudernd, von ihm in seine Arme geschlossen wurde, als sie mit ihm Kränze von Birkenzweigen flocht und diese den Wellen des Wolchow preisgab, um aus diesem Spiele, und auch wozu mehr aus des Jünglings Augen ihr künftiges Schicksal zu lesen. Ihre Gedanken kehrten auf alle Plätze zurück, wo die Liebenden sich sahen; sie gedachte der heimlichen Worte, des Ganges, der Kreibung des Geliebten. Seufzend ließ sie die Nadel sinken und ihre Phantasie gaukelte ihr Roman's Bild vor; sie sah ihn vor sich stehen in dem blauen Kasan mit sil-

bernen Haaren, der seine kräftige, aber dennoch schlanke Gestalt umschloß, — in den grünen, goldgestickten Stiefeln. Sie sah ihn mit gewohnter Freundlichkeit grüßen, die goldenen Locken schütteln, die befranzen Handschuhe in den Schamachansischen Gürtel stecken, sie hörte im säuselnden Luftzuge seine Stimme. Wie aufmerksam lauschte sie auf Roman's Erzählungen von den Feldzügen der Nowgoroder am fernen Meeresstrande und in den Gebirgen; von den Kämpfen mit den eisengepanzerten Schwerdrittern, den Schweden, den grimmen Polowzern und Litthauern.

Olga's Herz behte krampfhaft vor den Schrednissen, die über Roman's Haupt während seiner Gefangenschaft schwebten und ihn auf seiner Flucht von den Ufern des schwarzen Meeres nach der Heimath begleiteten. Des Mannes Muth erhöht die Achtung in der Jungfrau Wuln für ihn. Theilnahme befreundet und verbindet uns den Leidenden, und leise hauchend, wie der Zephyr im Lenze, zieht die Liebe in das Herz.

Olga fühlte sich begeistert von Roman's Heldensagen, — entzückt, wenn er zur liegenden Harfe ein wehmuthklingendes Lied sang. In seinen klagenden Tönen klang der Widerhall ihrer geheimsten Gefühle und ihre Seele fühlte innig den Inhalt seiner Liebeslieder; noch lange wenn er schon geschieden, tönte seine süße Stimme ihrem Ohr, sah ihr Auge des Sängers feurige Blicke. Da fragte dann Olga ihre alte Wärterin:

„Liegt Wahrheit wohl in den Worten des Liedes?“

Und diese antwortete dann bekräftigend:

„Im Märchen die Phantasie, doch Wahrheit im Gesange.“

Dann sumimte die Alte Olga's Lieblingsgesang, zu dem Roman die Melodie erfunden, und die sorglose Jungfrau schwelgte in unheilbringender Leidenschaft und hörte so gern zu, wenn ihr Herz in leisen, süßen Tönen sprach:

„Ich liebe Roman!“ — Armes Mädchen! halbverstandliche Wünsche, Seufzer, Träume, die Dir sein Bild

vorgaukeln, begleiten Dich, doch nicht ahnest Du, wie bald sich Alles ändert! — Süßer Täuschung gab sie sich hin, denn in der Neujahrsnacht erschien Roman ihr ja im Spiegel, führte sie im Traume am heiligen Weihnachtsabend, in dem alten, hergebrachten Spiele, über die hochzeitliche Brücke. Und wenn alle diese Anzeichen sie betrogen haben sollten, ihr Herz würde sie doch nicht täuschen? —

So schmeichelte Olga ihren Wünschen, doch anders hatte das Schicksal es beschlossen. —

Im Westen sank die Sonne des freundlichen Tages des Auen, wie man im Altrossischen den Septembermonat nannte. In Gedanken versunken, saß Olga unter dem breitästigen Apfelbaum des schattigen Gartens, der sich hinter dem väterlichen Hause hinzog. Ein Geräusch auf der andern Seite der Gartenmauer schreckte sie aus ihrem Einne auf, — Jemand kletterte herüber, nahte sich durch das Gebüsch und Roman stand vor ihr. Erschrocken wollte das Mädchen fliehen.

„Bleib“ und zürne mir nicht, Geliebte!“ bat der Jüngling, stürmisch ihre Hand ergreifend. „Höre mich, denn dieser Augenblick bestimmt über mein Leben!“ —

Vergebens suchte sich Olga seiner Hand zu entwinden; „flieh!“ sprach die Vernunft, „bleibe!“ das Herz. „Was werden die Leute sprechen?“ fragte die Vernunft, „wie betrübst Du den Geliebten, wenn Du fliehst!“ zürnte das Herz. „Der Kampf beider war noch nicht beendigt, als Olga schon, ohne zu wissen, wie das eigentlich geschah, Hand in Hand mit Roman auf der Nasenbank saß und den theuern Schmeichler mit süßem Liebesvorwurf beschuldigte, so unüberlegt gehandelt zu haben.

„Keine frohe Botschaft bringe ich Dir, meine theure Olga!“ sprach nun Roman. „Meiner Werbung um Deine Hand ward eine abschlägige Antwort. Leben kann und mag ich nicht ohne Dich, darum, wenn Deine Liebe nicht

Amanzefanze zerstört worden. Drei Söhne des Zulkönigs und mehrere hervorragende Anführer, welche 650 Stück Vieh mit sich führten, haben sich unterworfen. — Der Winter will schon seinen Einzug halten. Kürzlich ist auf dem Bracriach und anderen Spitzen der Gramprian-Kette in Schottland Hagel und Schnee gefallen; um 8 Uhr Morgens hatte man 4 Grad Frost.

Dänemark. Unserm kleinen nordischen Nachbar scheint aus seinen Colonien auch kein großer Segen mehr zu erwachsen. Das Budget der Insel St. Croix (Westindien) weist ein Deficit von 52,000 Dollars auf, und der Vorsitzende des Colonialraths hat schon erklärt, die Insel könne ohne Zuschüsse des dänischen Mutterlandes nicht mehr bestehen, da sie durchaus zahlungsunfähig geworden sei. Es ist dies wahrscheinlich auch eine Folge der Politik, welche Gefallen daran fand, die Colonien als Citronen zu betrachten, die man nach Belieben auspressen darf.

Italien. Seit einigen Tagen ist in den politischen und gesellschaftlichen Kreisen beinahe von nichts Anderem, als von der in den „österreichischen militärischen Jahrbüchern“ unter dem Titel „Italiae res“ erschienenen Schrift, in welcher u. A. die militärischen Verhältnisse Italiens in ziemlich rüchichtsloser Weise kritisiert werden, die Rede. Der Verfasser der Schrift ist der frühere österreichisch-ungarische Militär-Bevollmächtigte in Rom, Oberst Ritter von Haymerle, Bruder des Candidaten für den Kanzlerposten der Donaumonarchie, was natürlich zur Verstimmung in Italien noch mehr beiträgt, da dadurch der Schrift ein officieller Charakter aufgeprägt ist. Bereits ist im Ministerrathe erwogen, wie man sich dem Ereignisse gegenüber zu verhalten habe. — Am 29. August ist der älteste Bruder des Papstes Leo XIII., Herr Carlo Pecci di Carpineto Romano, im Alter von 86 Jahren gestorben. Im Vatican wurde für zehn Tage jeder Empfang eingestellt. Der Papst hat nun noch zwei Brüder, den jüngst zum Cardinal ernannten Guiseppe und den Cavaliere Giovanni Battista Pecci; letzterer ist verheirathet.

Spanien. Wie kürzlich berichtet, sollte die Vermählung des Königs im October stattfinden; nach einer anderen Mittheilung ist dazu der 28. November ausersehen. Das Schiff, welches die zukünftige Königin von Spanien nach Barcelona überführen soll, wird von vier Panzerschiffen begleitet werden. — Aus Langer wird berichtet, daß Raib Abdessadak mit 2000 Mann nach Alcazar abmarschiren werde, um sich mit den dortigen Truppen zu verbünden und dann die aufständischen Kabylen zu züchtigen.

Rußland. Der Führer der russischen Expedition gegen die Turkmänen in Central-Asien, General Lazareff, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Das Commando ist Terkulassoff übertragen. Der Expedition sollen durch die Engländer viele Schwierigkeiten bereitet worden sein, namentlich durch Verhinderung der Zufuhren aus Persien, wodurch Mangel und Krankheit eintraten. Ueber englisch-russische Differenzen in Asien dürften wir wohl bald wieder etwas zu hören bekommen, obgleich der ungeheure Continuum Raum genug zum ungestörten Bewegen beider Mächte bietet.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. September.

In der gestern Abend auf dem Rathhause stattgefundenen Sitzung des **Magistrats und Stadtraths** wurde über folgende Gegenstände verhandelt:

1. Nachbewilligung zu den Kosten der **Feuerpolizei**. Veranschlagt waren 2200 Mk., nachbewilligt sind bereits 2550 Mk., und werden jetzt ferner 1769 Mk. gefordert, welche bewilligt werden.

2. Anlegung einer **Thonröhrenleitung** von der Cisterne der Realschule bis zum Abwässerungs-Canal. Da das Bedürfnis bezweifelt wird, so wird der Magistrat zunächst um noch speziellere Auskunft ersucht.

3. Uebertragung einer Summe vom Voranschlag der **Straßenkasse** von 1878—79 auf den von 1879—80. Es

ist eine Position um 2100 Mk. überschritten worden. Es wird beschloffen, diese Summe im diesjährigen Voranschlag wieder zu kürzen.

4. Anlegung einer **Pumpe** bei der städtischen Turnhalle. Für eine solche werden 110 Mk. bewilligt.

5. Unterhaltung der städtischen **Pumpen**. Dieselbe wird Herrn Kupferschmied Meyer jun. auf die Dauer von 10 Jahren übertragen und erhält derselbe als jährliche Vergütung dafür die Summe von 330 Mk.

6. Erwerbung eines Areal's an der **Georgstraße**, zur Verbreiterung derselben bei der katholischen Kirche. Des hohen Kostenpunktes wegen wird der Antrag abgelehnt.

7. Zweite Berathung, betr. den Ankauf von Gründen zur Anlage eines **Schlachthaus'es**. Der Besitzer der Dammbleihe hat einen Protest eingereicht, welcher mitgetheilt wurde. Der Beschluß in erster Lesung wird heute in zweiter wiederholt.

8. Zuwegung zum **Bahnhof**. Es wird beschloffen, von der Ecke der Rosenstraße bei Bäcker Zelmeyers Haus bis zur Gortopstraße ein Trottoir zu legen und der Magistrat ersucht, baldigt einen desfalligen Kostenanschlag vorzulegen.

9. Der Stadtrath stellte an den Magistrat das Ersuchen, baldmöglichst einen Kostenanschlag über Erbauung eines **Spritzenhaus'es** vorzulegen.

10. Die Kosten zum **Abbruch** der Mauer hinter der Stadtknabenschule, welche den dortigen Spielplatz einfriedigt, werden im Betrage von 33 Mk. 96 Pf. bewilligt. Dieser Betrag soll jetzt auf eine möglichst billige und einfache Art eingefriedigt werden, da derselbe zum Bauplatz des demnächst zu errichtenden Spritzenhaus'es ausersehen ist.

Der **Oldenburger Gewerbe- und Handels-Verein** hat gestern Abend in der Union eine Sitzung abgehalten und in derselben über folgende Gegenstände verhandelt:

1. **Besichtigung** der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Beim Vorstände war von mehreren Mitgliedern ein Antrag eingebracht worden, welcher dahin ging, im Interesse des Gewerbe- und Handelsstandes die Berliner Gewerbe-Ausstellung zu besichtigen und die dazu erforderlichen Mittel zu bewilligen. Nach längerer Debatte wurde beschloffen, die Berliner Gewerbe-Ausstellung durch 6 hiesige Gewerbetreibende besuchen zu lassen und zu den Kosten 200 Mark zu bewilligen, vorausgesetzt, daß der hiesige Handwerker-Verein auch noch 100 Mark zu dieser Summe beisteuere, was nicht zu bezweifeln sei. Unter der Annahme, daß die betreffenden Herren die auf sie gefallene Wahl annehmen werden, sind gewählt worden, die Berliner Ausstellung zu besuchen: Für die Maschinen-Branche: Herr Fabrikant **Beck**, für die Möbel-Tischlerei: Herr Tischlermeister **Wille's**, für Bekleidungs-Gegenstände: die Herren Kürschner **Wille's** und Schuhmacher **Schumacher**, für die Wagenbauerei: Herr Wagenmacher **Poppen**, für Decorations-Arbeiten: Herr Hofvergolder **Köster**.

2. **Steuerabfertigung** am Bahnhofs. Viele Mitglieder des Gewerbe- und Handels-Vereins beschwerten sich über die Art und Weise der Steuerabfertigung am hiesigen Bahnhofs und ersuchen den Verein, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen und für eine entsprechende Abhilfe dieses Mißstandes einzutreten. Es wird beschloffen und der Vorstand beauftragt, eine Eingabe, versehen mit dem nöthigen Beweismaterial, an die zuständige Behörde, also hier die Zoll-Direction, zu machen und im Namen des Gewerbe- und Handels-Vereins um Abhilfe der beregten Uebelstände zu bitten.

Auf dem Thurme des Klavemann'schen Neubaus am Stau wehte heute die Oldenburgische Flagge: es war **Nichtfest**. Durch diesen Neubau wird der Stau eine recht bedeutende Verschönerung erhalten.

Verfetzt: Ober-Telegraphenassistent **Stäßen** von Oldenburg nach Cottbus, Ober-Telegraphenassistent **Lüßenhop** von Barel nach Oldenburg.

leerer Wortklang war, so mußt Du mit mir fliehen. Beim guten Fürsten Wladimir finden wir Schutz und unsere Herzen eine glückliche Zukunft."

Im düsteren Schweigen saß Olga, bestürzt, vernichtet durch des Geliebten Worte. Dahin ist Alles! zertrümmert durch die glänzenden Bilder der Phantasie, die frohen Träume, die das Herz gebegt. Gesunken auf ewig ist die Hoffnung, gleich dem Sterne, der sich vom heimathlichen Firmamente losreißt und zur dunklen Erde niedersinkt. Und alles, ohne es zu ahnen! Lange durchstürmten, gleich wogendem Meere, Leidenschaften die jungfräuliche Brust; lange trübte der Gifthauch der Verzweiflung den klaren Spiegel der kalten Ueberlegung. Endlich tauchte der düstere Gedanke an die Flucht empor.

"Fliehen?" rief Olga mit thränenersühter Stimme. "Fliehen? Mir diesen Vorschlag von Dir, mein Roman? Ein Vorschlag, beschimpfend für meine Familie, unheilvoll für mich! Du hast mich nie geliebt, wenn Du meinen guten Ruf, die Fleckenlosigkeit meines Gewissens, so vergessen konntest! Ich soll der Heimath liebe Aue verlassen, die Eltern entehren, Gott und die heilige Sophia, unsere Schutzheilige, beleidigen? Nein, Roman! Entzagen will ich der Liebe, die ein Verbrechen fordert, entzagen will ich Dir!" — Schluchzen ersticke ihre Stimme.

Mit unwillkürlicher Stirne, mit düsterem Blicke vernahm der glühende Jüngling die Vorwürfe der Geliebten. — "Weiber, schwache Wesen!" grollte er mit wildem Lächeln, "die ihr euch beständiger Liebe und felsenfester Treue rühmt, eure Gefühle sind nur die Geburten aufwallender Laune, nur aus Eitelkeit bezaubert ihr die Leichtgläubigen! Tand ist eure Liebe, flüchtig wie die Schwalbe und geschwätzig wie dieser Vogel. Doch fordert der Geliebte mehr als Worte von euch, fordert er die That, dann seid ihr reich und freigebig mit Entschuldigungen, kalten, herzlosen Rathschlägen, Märchen und Vorwürfen! Warum ward ich getäuscht durch süße Blicke und schmeichelnde Hoffnungsworte?

Vielleicht um durch das „Nein“ mein glühendes Herz in lebloses Eis zu verwandeln? Vergaß ich für Dich, Lieblose! nicht Alles, was meinem Herzen sonst lieb und theuer war, sogar des beseligenden Ruhmes? Ging ich nicht kalt vorüber, wenn auf dem Wege der Schleier mancher schönen Jungfrau sie weniger verhällte, als er sollte; wenn meine reichen Nachbarinnen mir durch die Vorhänge süße Blicke spendeten? — Suchte ich nicht jede Gelegenheit auf, einen Strahl Deines Blickes, einen Ton Deiner Stimme, das Geräusch Deines schwebenden Schrittes zu erfassen? War nicht mein Leben Dir allein geweiht? Und plötzlich raubst Du mir Alles, vertauschest die Hand des armen Jünglings mit dem schwelgenden Ueberfluß; willst mit dem goldenen Trauring Dich fesseln an die eiserne Kette einer gehässigen Ehe? Doch weibliche Liebe ist Gewohnheit und in einigen Wochen vergißt ein Mädchen die Vergangenheit! Und wenn mein Unglück mich nicht tödtet, so fordert Olga vielleicht mit süßlosenden Worten: „Vergiß die Liebe, Roman! sei mein Freund, und halte, wenn mein Gemahl mich heimführt, Wache mit dem Säbel in der Faust vor dem Fenster meines Hochzeitgemachs, daß kein Frevler die süße Ruhe der Neuvermählten störe!" —

Olga's Fliehen, sie zu schonen, wurde von Roman in seinem Zorn überhört. Als er endlich erschöpft schwieg, schimmerten ihm der Geliebten Thränen entgegen; sie löschten seine Verzweiflung. Sein Grimm verschwand, wie der Schnee im warmen Schein der Sonne.

"Undankbarer!" sprach das Mädchen, "Du konntest zweifeln, konntest aussprechen, daß Olga Dich nicht mehr liebt? Nie glaubte ich solche Vorwürfe, solchen Lohn zu empfangen, wenn Deine Seufzer meinen Busen glühender bewegten, wenn ich stundenlang auf die geheimnißvolle Sprache Deiner Augen hörte!" —

"Vergieb der Liebe, was Liebe verbrach!" bat Roman, sanft ihre Hand drückend. Unbewußt sank die Geliebte an des Jünglings pochende Brust, ihre Wangen flammten gleich

Soweit wir uns durch den Augenschein überzeugt haben, wird derjenige Theil der **Osterbrücke** als reparaturbedürftig zu erklären sein, welcher an beiden Seiten derselben als Passage für Fußgänger bestimmt ist. Es befinden sich dort mehrere schadhafte Stellen. Da diese Brücke nun von sehr vielem Publikum, von Jung und Alt, und zwar früh und spät, passirt wird, so dürfte unsere Polizei-Behörde für eine baldige Instandsetzung dieser schadhaften Stellen zu sorgen haben.

Wir hatten gestern Abend Gelegenheit, einen an einer Taschenuhr befestigten sog. **Patent-Haken** zu sehen, welcher sich nach mehreren Seiten hin als sehr praktisch erweisen dürfte. Denn erstens bietet derselbe Schutz gegen Taschendiebe, weil bei dem Besitz eines solchen Hakens eine Taschenuhr ohne Anwendung von Gewalt nicht aus der Tasche zu ziehen ist, zweitens bietet derselbe das Angenehme, daß man oft nicht weiß, wie viel die Glocke geschlagen hat, indem das Sehen nach der Uhr mit vielen Umständen verknüpft ist, und man infolgedessen viel ungestörter in weiterer Abendgesellschaft immer noch leicht einen Schoppen mehr sich bewilligt. Namentlich dürfte der letztere Grund Veranlassung für Viele sein, sich einen solchen Haken anzuschaffen, und zwar um so mehr, als der Anschaffungspreis, 1 Mark, als ein sehr geringer zu bezeichnen ist.

Zwei junge Damen richten an uns die naive Anfrage: **„Wie man sich einen Liebhaber gewinnen kann?“** und bitten zugleich um „umgehende“ Antwort. Da wir nun auf dem beregten Gebiete aus Erfahrung sprechen können, so wollen wir auch mit unserer Antwort nicht lange zurückhalten und dieselbe hiermit zugleich allen Coaschtöckern zur eventuellen Berücksichtigung dringend ans Herz zu legen:

„Zunächst empfehlen wir den jungen Damen, gut kochen zu lernen. Es ist dies eine Eigenschaft, auf welche jeder Liebhaber ein entscheidendes Gewicht legen wird. Denken wir nur z. B. bei dem bevorstehenden Winter an unser Nationalgericht: „Brauner Kohl mit Pinzel und sonst Dazugehörigem“, und zwar so zubereitet, wie sich das gehört, wie da so Mancher schon in dem Gedanken daran schmunzelt und mit der Zunge schnalzt. Dann ist es sehr wünschenswerth, daß ihr euch mehr der Einfachheit befleißigt und euch allen unnöthigen Fitters und Tands entledigt. Ferner hilft auch ein frohes, heiteres Aussehen viel dazu, einen Liebhaber ins Garn zu locken, aber dieses angenehme Aeußere wird nur durch zeitiges Aufstehen befördert. Denn die Morgenluft färbt rothe Rosen auf die Wangen, die vom langen Aufbleiben bis in die späte Nacht hinein blaß und hohl werden. — Wenn Schönheit bezaubern soll, so muß dieselbe auch von einem lebenswürdigen Temperamente begleitet sein, welches dem Gesicht erst einen holden Ausdruck verleiht, der anziehend und unwiderstehlich ist. Vor Allem aber ist es besser, Liebhaber daheim einzufangen, als wenn man sie draußen fängt, man soll sich aber auch davor hüten, zu viele Fallen aufzustellen und — zu viel fischen zu wollen. Eine große Sache von Wichtigkeit ist aber auch, sich solche Eigenschaften und Fähigkeiten zu erwerben, daß, wenn der Liebhaber einmal gefangen ist, derselbe auch gern gefangen bleibt.“

Zu Ende der diesjährigen **Bade-Saison** hat sich noch folgende ergögliche Scene abgespielt: Aus einer Zelle, in welcher eine Dame ein Moorbad nahm, erscholl plötzlich ein ängstliches Gekreisch und die Glocke wurde stürmisch in Bewegung gesetzt. Große Aufregung! Das Personal lief zusammen und zwei Bademägde drangen muthig in die Zelle ein. Da stand die Dame, von einer dichten Moorkruste überzogen, außerhalb des Bades, zeigte zitternd in das Bassin und rief: Eine Schlange, eine Schlange! Das war zu viel für den Muth der Bademägde, sie zitterten den Bademeister, eine wahre Hünnengefalt, herbei, der sich vor keiner Schlange der Welt fürchtet. Er tauchte den entblößten Arm in die dicke Flüssigkeit und was zog er heraus? — einen

dem Morgenroth, und der erste, süße Kuß der Liebe verschmeckte jeden Groll.

„Bis in den Tod, bis über das Grab hinaus bleib ich Dein!“ küßte Olga und ein unbeschreibliches Entzücken durchglühte Roman's Seele.

Ihr, die ihr geliebt, ihr kennt jenen Moment, wo jeder Gedanke Borne, jeder Pulsschlag süße Luft, jedes Gefühl Entzücken ist!

„Nach drei Tagen, wenn wir mit den Deutschen das Fest des fünfjährigen Friedens begehen, in der dunkeln Stunde schweigender Mitternacht harre ich Dein, meine Olga, an der Pforte des Gartens. Pfeilschnelle Rosse tragen uns fort von hier, der laute Jubel des Festes verdeckt unsere Flucht, und am Gestade des fernen Flusses winkt uns die Ruhe, das Glück, und in der Zukunft gewiß auch des Vaters Segen!“ —

Von den Lippen der Jungfrau tönte das einwilligende „Ja!“ — Mit laugem Kusse trennten sich die Liebenden.

III.

Der festliche Tag hatte begonnen. Feierlicher Glockenklang tönte durch die heitere Luft, ein lautes Menschengewirr erfüllte Nowgorod. In der Kirche der heiligen Sophia versammelten sich die Bürger, in der des heiligen Petrus die Deutschen. Der Friedensvertrag mit dem Gothischen und Rigaischen Uferlande wurde vorgelesen und als die Messe beendet war, begaben sich alle zum Mittagmahle nach dem Gorodischtsche, einem nahe bei den Stadt gelegenen freien Plage, wo in alter Zeit Jaroslaw's Palast stand. An der geschmückten Tafel Platz zu nehmen, ladet der Pasfabnit, der Vorsteher der Nowgorod'schen Bürgerchaft, die fremden Kaufleute aus Reval, Lübeck und Armenien, so wie die lithauischen Bundesgenossen und russischen Landsleute ein.

(Fortsetzung folgt.)

Zopf! — Hoffentlich wird dieser tragische Fall den Damen zur Warnung dienen, daß sie hübsch ihre Zöpfe feststecken, bevor sie in's Bad steigen.

Zu den vielen Naturspielen dieses seltsamen Jahres gehört auch ein **Kirschbaumzweig**, der eine voll und kräftig entwickelte Blüthe und eine do. entwickelte reife Kirsche trägt.

Die Annahme, daß der Wald auf die Luft-Elektricität und die damit zusammenhängenden **Hagelwetter** nicht ohne Einfluß sei, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es werden vielfach Verhältnisse genannt, wo nach Abholzung eines Hochwaldes die Hagelwetter sich auffallend mehrten, und andere, wo nach Geranwachsen eines neuen Bestandes der Hagel viel seltener wurde oder aufhörte. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Nadelholzbestände viel seltener vom Hagel heimgesucht werden als Laubholzbestände. Bei Laubholz soll es 3. B. 22mal mehr hageln, als bei Nadelholz. Verschiedene Berichte bestätigen diese Erfahrungen.

Blexen. Der Sedantag wurde in unserm Orte in ganz besonders feierlicher Weise begangen, da auch unser Kriegerdenkmal am heutigen Tage enthüllt wurde. Glockengeläute und Völlerschüsse leiteten den Tag ein. Gegen 5 Uhr Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer am Festzuge und marschirten nach dem Kirchenplatze, wo vor dem Denkmale Gefangenvorträge stattfanden, denen die Festrede und die Enthüllung des Denkmals folgte. Ein Marsch durch das Dorf und zurück nach dem Festlocale, sowie eine Illumination bildeten den Schluß der Feier.

Unweit **Mhanderschn** wurde in letzter Zeit eine schreckliche Entdeckung gemacht. So weit wie bekannt geworden, sind nämlich daselbst in einem Kuhstalle, nur schwach unter den Steinen vergraben, zwei Leichen neugeborener Kinder gefunden. Wie constatirt ist, soll die eine Leiche schon ca. 8 Jahre und die andere ca. 3 Jahre dort gelegen haben. Die Wickeln und Tücher, worin die kleinen Leichen gefunden worden, sind erkannt, und gelingt es hoffentlich, daß die Urheber dieser dunklen That nicht ungestraft bleiben werden.

Murich, 1. September. Diesen Vormittag ist hier ein Mann aus Hatzhausen der Kronanwaltschaft übergeben worden, welcher gestern mit seinem eigenen Bruder eine Messer-Affaire gehabt haben soll, die den Tod des Letzteren zur Folge hatte.

Der „St. Petersburger Herald“ vom 17. (29.) August cr. enthält folgende Nachricht:

„Heute gegen Abend ward aus den Fluthen der Großen Nawa der Leichnam des Vertreters einer sehr großen hiesigen Handlungsgesellschaft, des deutschen Untertanen Friedrich Frerichs, gezogen. Am Kopfe und im Gesichte fanden sich derartige blutige und blutunterlaufene Stellen vor, daß man man unwillkürlich an Gewaltthat denken muß.“

Diese Trauerpost trifft die hiesige Familie des Zimmermanns Frerichs sehr hart, da sie in dem Verunglückten den Verlust eines braven Sohnes und Bruders zu beklagen hat. Derselbe war seit seinem 15 Lebensjahre in dem Geschäfte seines Vaters in St. Petersburg thätig und hatte sich dessen ganzes Vertrauen erworben. Nachdem er inzwischen seiner Militärpflicht im Vaterlande genügt, ging er im Jahre 1877 wieder nach St. Petersburg zurück und war auf bestem Wege, dort sein Glück zu machen.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

I. Der Aufstand an der Niederweser im Herzogthum Oldenburg im Frühjahr 1813.

(Fortsetzung.)

11.

Einzug der Colonne mobile in Blexen.

So rückte nun die furchtbare Colonne mobile auf Blexen heran; die Nachbarn, die vor 8 Tagen zuerst die Insurrection begonnen und die Einwohner von Blexen gewissermaßen gezwungen hatten, Theil daran zu nehmen, überließen nun Blexen seinen Schicksalen, ließen die Franzosen ruhig ziehen und waren nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht.

Einige der angeseheneren Einwohner von Blexen, unter ihnen der Prediger und der Maire-Adjunct, waren indeß zusammengetreten und beschloßen, den Franzosen entgegen zu gehen. Sie hofften unter denselben den Capitain Carlier zu treffen und für die denselben und den übrigen Franzosen am 17. März erwiesene Freundschaft und Unterstützung Dankbarkeit und Empfehlung, wenigstens Fürsprache zu finden. Im Ganzen war man sich nur bewußt, recht und den Umständen gemäß gehandelt zu haben und dachte durchaus an keine persönliche Gefahr, als ein von Oldenburg kommender Einwohner dem Prediger den Rath gab, augenblicklich die Flucht zu nehmen, denn er sei, wie er in Brakke erfahren, als Anführer des Aufstandes auf der Mordliste besetzt. Da war nun nicht mehr Zeit zum Ueberlegen, und fast in demselben Augenblicke, als der Vortrag der Franzosen, etwas Reiterei, ins Dorf sprengte, stüchtete der Prediger an der entgegengesetzten Seite aus demselben hinaus. Wir müssen ihn verlassen und können hier sein Schicksal nicht schildern; traurig war gewiß seine Lage. Getrennt von einer zahlreichen, unverorgten, theuern Familie, die er, ohne zu wissen auf wie lange, in der Gewalt blutiger Barbaren zurücklassen mußte, selbst der Verfolgung desselben ausgesetzt und daher gezwungen, gleich einem Verbrecher das Licht des Tages zu scheuen; ohne Geld, selbst ohne hinlängliche Bekleidung, sah er sich aus seinem Wirkungs-

kreise, seiner Gemeinde, seinem Vaterlande vertrieben. Und warum? Vielleicht, weil der verlegte Ehrgeiz eines Einzelnen, der die Folgen einer solchen Handlung zu beurtheilen nicht im Stande war, ihn den französischen Behörden denuncirt hatte.

Man glaubte nämlich damals, daß, als am 17. März die Wahl des Bürgercommandanten nicht auf den Maire gefallen, dieser darüber aufgebracht, sofort einen reitenden Boten an den Polizeicommissair in Barel gesandt, das Vorgefallene als offenen Aufstand geschildert, und den Prediger und den Maire-Adjunct als den Anführer desselben genannt habe. Wir wollen das jetzt nicht mehr untersuchen. Was es so, so wird das Bewußtsein, Ursache großen Unglücks gewesen zu sein, die vielleicht nicht einmal boshafte Unbedachtbarkeit hinlänglich gestraft haben.

Endlich näherte sich die furchtbare Colonne dem Dorfe. Ihr Anführer war der Oberlieutenant Louis, der früher als Commandant der Jadedüste zu Barel nie Ursache zu Klagen gegeben hatte, jetzt aber in einen unmenschlichen Bittler der Rache verwandelt erschien. Es ist oft die Erfahrung gemacht, daß Franzosen, die in freundschaftlichen Verhältnissen nur Liebenswürdigkeit entfalteten, die grausamsten, mordtückigsten Wütheriche wurden, so bald sie zu einer Blutarbeit commandirt oder getrieben waren, wie der gezähmte Tiger unersättlich wird, wenn er einmal Blut geschlakt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Der Kaiser hat das Project, in sechs Jahren in Berlin eine **Weltausstellung** zu veranstalten, genehmigt, und der Kronprinz interessirt sich speciell für das Unternehmen. Die renomirtesten Baumeister sind schon am Werk, das Project auszuarbeiten, Skizzen und Pläne zu entwerfen u., und so werden wir denn freilich erst nach fünf Jahren das Vergnügen haben, einmal auf deutschem Boden die Industrien aller Welttheile sich gegenseitig den Rang ablaufen zu sehen.

Bei dem **Brigade-Exerciren** auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam ereignete sich am Mittwoch folgende aufregende Scene: Eine Menge Zuschauer hatte sich eingefunden. Plötzlich sahen dieselben einen Knaben von 13 Jahren, sein 5jähriges Schwesterchen an der Hand, quer über das Feld laufen, auf dem gerade das 1. Garde-Infanterie-Regiment sich zur Attaque in Bewegung setzte. Alle Zurufe waren vergebens, da der Knabe dieselben nicht hörte und so sausten die Infanterie, die Lanze gefaßt, gerade auf die Kinder zu. Die Zuschauer standen vor Schrecken starr da, weil in jeder Secunde die Kinder unter den Füßen der Rosse zermalmt werden mußten, da, im letzten Augenblicke der Gefahr, bemerkte ein Mittelmeister die Kinder. Seinem sofort mit Umhert auszuführenden Befehl gelang es, daß sich das Geschwader in der Mitte theilte und an beiden Seiten der Kinder vorüberattaquirte, ohne daß dieselben Schaden nahmen und nur mit dem bloßen Schreden davon kamen. Nachher wurden die Kinder sofort vom Plage entfernt.

Wenig bekannt ist noch, daß die Königin Victoria von England vor einigen Jahrzehnten von einem **ungeheuer reichen Sonderling** 4 Millionen Pfund Sterling testamentlich vermacht bekommen hat. Der Erblasser erklärte die Schenkung damit, daß er weder Geschwister noch irgend nähere Verwandte habe und daß er seine Königin vollständig unabhängig vom Parlamente machen wolle.

Was ein **echter Rheingauer** vertragen kann. Wer jemals auf dem schönen Rheinstrome dahingefahren ist, vom „goldenen Mainz“ bis zum „billigen“ Köln, der hat gewiß auch das Metternich'sche Schloß Johannisberg nicht vergessen. Es liegt so recht mitten drin in der Weingegend. Anfangs der 1850er Jahre kam der alte Staatskanzler, der 1848 abgetretene Fürst Metternich, einige Male zur Erholung auf sein schönes Schloß am Rhein. Eines Tages begegnete dem Fürsten ein altes, fideles Weinbäuerlein; Metternich unterhält sich mit demselben und fragt nach Diesem und Jenem, endlich auch: „Sagt einmal, alter Freund, wie viel könnt Ihr denn noch per Tag vertragen?“ Schmunzelnd antwortet der Bauer: „Durchlaucht! Genau kann mer das nit sage. Morgens um 9 trinke ich de erste; um 12 de zwate; um 4 de dritte; um 6 de vierte un von da an wer'n se nit mer genau gezählt, aber uf 30 komme mer doch!“

Dr. Carver, ein Amerikaner, ist ein **Büchschütze**, der seines Gleichen nicht in der Welt hat. Bei einem Probe-schießen in Berlin vor eingeladenen Sachkennern hat er von 50 Glaskugeln, die in die Höhe geworfen wurden, jede einzelne zertrümmert, Geldmünzen vom silbernen 5-Markstück bis zum goldenen 10-Markstück zerschossen er mit unfehlbarer Sicherheit. Er schießt eigentlich ohne zu zielen. Die Schüsse knallen von Sekunde zu Sekunde und treffen fast ausnahmslos ihr Ziel. Bei vielen Schüssen wie bei dem Zielen vermittelt des Spiegels, bei dem Schuß von der Hüfte, dem Schuß, bei dem der Kolben der Büchse, der Hahn nach unten gefehrt ist, möchte man an Zauberei glauben. Dr. Carver, früher Zahnarzt, ist ein bildschöner junger Mann und soll seine Kunst unter den Indianern gelernt, aber alle übertroffen haben.

Bisher hat man als die dem weiblichen Geschlechte eigenthümliche Waffe die Zunge angesehen, welche dasselbe zuweilen mit erstaunlicher Bravour zu handhaben und damit recht schwerliche, doch selten tödtliche Wunden beizubringen vermag. Kürzlich hat aber in Newyork zwischen zwei **jungen Mädchen** ein wirkliches Duell mit ernsthaftem Ausgange stattgefunden. Helene Manson und Jenny Landsham waren von der Pension her Freundinnen geblieben,

als ein Streit beim Spiel sie auf die Mensur brachte. Die Forderung lautete auf dreimaligen Kugelwechsel mit 5 Schritt Barriere; als Escudantinnen fungirten 2 Unterlehrerinnen der Pension. Miß Landsham feuerte zuerst, zwei Kugeln ab und erwartete dann das Feuer ihrer Gegnerin. Diese avancirte rasch und schoß dann auf Miß L., welche mit einem Schrei zu Boden sank. Die Kugel hatte ihren rechten Arm durchbohrt und die Verwundung ist so schwer, daß wahrscheinlich eine Amputation des zerschmetterten Gliedes erfolgen muß. — Wenn erst überall es so weit gekommen sein wird, daß in den Pensionen der Unterricht der jungen Damen auf Pistolschießen und Duell-Comment erstickt wird, dürfte wahrscheinlich noch eine ziemliche Anzahl weniger junger Männer sich zum Heirathen entschließen, als schon jetzt der Fall ist, weil Mancher sich nicht der Eventualität aussetzen wird mögen, — eines schönen Tages seine liebe Frau von einer andern todt- oder zum Krüppel geschossen zu Hause vorzufinden.

Immer vorsichtig. Ein Berliner wohlrenomirter Arzt weiß aus seiner Praxis folgendes Geschichtchen zu erzählen, was ihm vor einigen Wochen in seiner Sprechstunde passiert ist: Ein Mann in langem Seidenkafan und mit schön geringelten Haarlöckchen an den Ohren präsentirt sich und klagt ihm seine Schmerzen. Er sei erst seit einigen Tagen in Berlin und habe so furchtbar an Zahnweh zu leiden. Er sei auch bei einem Heilgehülften gewesen, der ihm den kranken Zahn habe ausziehen wollen. Leider sei es aber nur bei dem Versuche geblieben, denn der Barbier habe den Zahn abgebrochen. — „Nun, lassen Sie sehen!“ — „Aber, Herr Doctor, es wird doch nicht weh thun?“ — „Nein, das Befehlen thut nicht weh.“ — Nach dieser trostreichen Eröffnung zeigt erst der Patient dem Arzte sein schadhafes Gebiß. „Ja, lieber Herr, die Krone des Zahnes ist vollständig fort, da bleibt nichts Anderes übrig, als die Zahnwurzel auszugraben.“ — „Wie heißt, Herr Doctor, ausgraben?“ — „Es ist eine ganz kleine Operation,“ sucht der Arzt seinen Patienten zu beruhigen. — „Um, wird doch sehr weh thun.“ — „Na, wenn Sie sich vor den Schmerzen fürchten, da kann ich Sie ja chloroformiren.“ — „Wie ist das?“ — „Nun, ich lasse Sie etwas einathmen, dann verlieren Sie das Bewußtsein für einen bestimmten Zeitraum, und ich mache die kleine Operation, ohne daß Sie überhaupt etwas fühlen.“ — Der Galizier läßt sich endlich dazu überreden, und der Arzt trifft seine Vorbereitungen. Während dessen zieht der Patient seine Börse aus der Tasche und beginnt darin zu wühlen. Dem Arzt mag wohl eine derartige „voreilige“ Generosität noch nicht vorgekommen sein, er beeilte sich demnach, seinem Clienten höflichst zu bemerken: „Bitte, bitte, mein Herr, lassen Sie doch nur, es hat ja noch Zeit, bis nach Beendigung der Operation.“ — „Wie heißt, Herr Doctor?“ erwiderte jener kühl, „ich habe mir nur mein Geld nachgezählt . . .“

Ein eigenthümlicher Gottesdienst fand vorigen Sonntag in Berlin in der Dorotheenkirche statt, wo 1500 **Taubstumme** aus der Stadt und von auswärts sich zur Feier ihres alljährlichen Kirchenfestes eingefunden hatten. Pastor Schönberger, der langjährige Seelsorger der Berliner Taubstummen, verstand es, auf dem Wege der Pantomime, seine mit gespannter Aufmerksamkeit ihm folgende Gemeinde in den tröstenden Inhalt des von der Heilung eines Taubstummen handelnden Textes, Mark. 7, 31—37, einzuführen. Abendmahl, Bibelvertheilung und eine Trauung schlossen sich an den Gottesdienst. Nachmittags hielten die Taubstummen eine ganz parlamentarisch geleitete Versammlung. Der Montag wurde von den Meisten zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Berlins benützt.

Der Menschenfreundlichkeit und Freigebigkeit des Engländers Sir Wallace, eines vielfachen Millionärs, verdankt es Paris, daß auf den Boulevards und den öffentlichen Plätzen **Brunnen** stehen, die stetig fließendes gutes Trinkwasser liefern. Die Weltstadt besaß bis dahin keine öffentlichen Brunnen; deren Errichtung war deshalb für die ärmere Bevölkerung, die auf ihren Wegen da ihren Durst löschen kann, eine trefflich erdachte Wohlthat, durch die der edle Mann im Andenken fortlebt. Die Brunnen heißen auch kurzweg Wallace. Die Pariser haben überdies zum Nützlichsten das Schöne gesügt, indem sie den Brunnen eine schöne Form gaben, die sie zugleich schült.

Unschuldig verurtheilt. Der in der Ewineminderstraße in Berlin wohnende Tischler und Tapezierer J. erhielt dieser Tage von der in der Schönhauser Allee wohnhaften Rentiere Wittwe W. den Auftrag, ein Sopha aufzuarbeiten. Bei dem Abreißen des alten Sophabezuges fand J. zwischen dem Polster einen mit sieben 100-Thaler-Scheinen und mehreren Couponbogen von Berliner Stadtobligationen beschwerten Geldbrief. Der ehrliche Finder überbrachte den Brief nebst Inhalt der Wittve, die beim Anblick desselben erschreckt ausrief: „Ach Gott, das ist ja der Geldbrief, den mein früheres Dienstmädchen gestohlen haben sollte, und wofür diese vor sieben Jahren mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden ist!“ — Das bedauernswürdige Mädchen hatte seiner Zeit vor Gericht ihre Unschuld hoch behauptet, mußte aber die erkannte Strafe verbüßen. Amalie K. . . . (die unschuldig Verurtheilte) ist, nach erbetener Auskunft der Polizeibehörde ihres Geburtsortes Sorau, dort vor 18 Monaten an einem Brustleiden verstorben.

Ein Fuhrknecht in Frankfurt mißhandelte beim Schutt-abladen sein Pferd in unbarmherziger Weise mit **Peitschenhieben**. Zufällig kam sein Herr dazu und zahlte ihm mit demselben Instrumente reichlich heim, was er an dem armen Thier verbrochen. So ist's recht!

**Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.**

Gültig vom 15. Mai 1879

Ankunft.					
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Osnabrück	—	—	2.21	—	8.19

Abfahrt.					
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Osnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

- Am Sonntag, den 7. September:
- Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms. (Ges.-Nr. 12, 1-3. 331, 1-4. 18, 2.)
 - Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Ges.-Nr. 5, 1-4. 4, 1. 327, 1-4. 382, 2. 19.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 7. September:
Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 7. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionpfarrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 6. September 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,05
4% Oldenburgische Conjols. (Keine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landständische Central-Pfandbriefe	98,55	99,05
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149,50	150,50
5% Guin-Kilbeker Prior.-Obligations	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,75	103,25
4 1/2% Carlshafen Anleihe	101,25	102,25
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,40	103,10
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,60	99,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,90	105,90
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,25	—
4 1/2% do.	100,25	101,25
5% Korbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	147
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
" " London " 1 Mtr. " "	20,445	20,545
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,80	—

Marktpreise.

	Markt	Pf.
Roggen	2	15
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Ausgemachte Bohnen, à Liter	—	35
Erbsen, junge, à 1/2 Kilogr.	—	—
Wurzeln 4 Bund	—	10
Blumenkohl à Kopf	—	40
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	45
Kalbsteck " "	—	35
Schweinefleisch " "	—	50
Schinken, ger.	—	70
Metzwurst, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	65
Flomen à Pfd.	—	50
Eier à Dtz.	—	50
Butter 1/2 Kilogr.	1	—
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	20
Hühner à Stück	—	90
Hasen à Stück	3	—
Kronsbeeren à Liter	—	1
Kartoffeln 25 Liter	—	6
Weißer Kohl, 100 Kopf.	—	50
Stedrillen à Stück	—	—

Anzeigen.

Als ein vorzügliches Fabrikat empfehle „**Aechte Kopenhagener Tischler-Bleistifte.**“
Friedrich Voigt.
Aechte Pariser (Contésche) **Kreiden- und Rothstifte.**
Friedrich Voigt.
Schreib- und Zeichen-Material in reicher Auswahl und prima Qualität.
Friedrich Voigt.
Giftfreies „**Fliegenpapier**“ seit Jahren anerkannt als radikal wirkend.
Friedrich Voigt.

Für die beginnende Herbst- und Winter-Saison empfangen wir eine reichhaltige Auswahl in den neuesten Anzug- und Paletot-Stoffen. Anfertigung elegant und prompt.

Fels & Siemsser.

Etablissements - Anzeige.

Oldenburg. Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Maler** etablirt habe. Indem ich saubere und preiswerthe Arbeit verspreche, bitte ich um recht viele Aufträge, welche ich stets rasch und prompt erledigen werde.

Sachachtungsvoll

Georg Poppen,
Alexanderstraße 3.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

empfiehlt sein Lager in allen Sorten Uhren, und verspricht prompte Ausführung von Reparaturen.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Heiligengeiststr. 18, vis-à-vis der Lindenstraße.

Fabrik von Drahtmattaken,

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Mattakenbettstellen,

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmattaken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Garantie 10 Jahre.

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 8.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Unsern vorzüglich eingerichteten
Journal-Lesezirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76..

Soeben erschien in unserm Verlage:

**Verzeichniß
sämmlicher Ortschaften**

des
Herzogthums Oldenburg

mit Angabe der Postanstalten, von denen die Bestellung der Sendungen erfolgt.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann.
Preis: cart. 1 Mk.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Stühle werden gut gerohrt

das Stück von 60 Pfennig an bei

M. Specht, Tischler,
Achternstraße 8.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 7. September:

Grosser Ball,

wozu ergebenst einladet

G. Brötje.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 7. September:

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Sonntag, den 7. September:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Z. Keller.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 7. September:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in
Oldenburg.

Montag, den 8. September:

Monats-Versammlung

in Humke's Restauration.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.